

Baufunde durch Rauhreifbildungen in Salzburg.

Von Dipl.-Ing. Richard Schlegel.

Am 25. Jänner 1942 wurde die monatelang andauernde eisige Kälte des Winters 1941/42 in wenigen Stunden durch Warmluft abgelöst. Dies hatte zur Folge, daß alle Gegenstände starken Rauhreif ansetzten. Auch die Gebäude waren durch die lang anhaltende Kälte derart unterkühlt, daß sie mit einer dichten Eisschicht überzogen waren, welche erst im Laufe des Tages langsam verschwand. Dabei zeigte es sich, daß Steinquadern die Kälte länger behalten als Ziegelmauerwerk, so daß in den Morgenstunden des 25. Jänner die Struktur des Mauerwerks an vielen Gebäuden sogar durch den Putz hindurch sichtbar wurde. Die unter dem Putz verborgenen Quadern oder steinernen Gewände ehemaliger Fenster setzten sich durch Rauhreifbelag scharf gegen das bereits erwärmte Ziegelmauerwerk ab. Etwa eine Stunde lang konnte die Stadt auf diese Art, wie in einer riesigen Röntgenbildaufnahme, auf ihre Geheimnisse erforscht und diese sogar im Lichtbild festgehalten werden. Am deutlichsten war die Struktur des Mauerwerks an ungeheizten Gebäuden, wie z. B. an allen großen Kirchen zu sehen, während besonders die zentral geheizten Amtsgebäude sowie die meisten Bürgerhäuser mit ihrem durchwärmten Mauerwerk keine Beobachtung zuließen.

Im einzelnen konnte beobachtet werden:

1. R e s i d e n z.

An der Südfront am Domplatz erschien an den beiden unteren Geschossen ein außerordentlich dichtes Quadermauerwerk mit zwölf vermauerten, rechteckigen, mittelalterlichen Fenstern, welche keine Beziehung mehr zu den jetzigen Geschoßhöhen besitzen. (Abb. 1.) Einige dieser Fenster waren bereits bei den Fassaden-Erneuerungsarbeiten vor zehn Jahren aufgedeckt und beobachtet worden. Das darüber aufsteigende Mauerwerk des Carabinieri-Saales zeigte die typische Struktur der Wolf-Dietrich-Zeit um 1600, ein Ziegelmauerwerk mit zahlreichen verstreuten, kleineren Quadern, welche offenbar von abgerissenen, mittelalterlichen Bauten stammen. Die Ostseite der Residenz gegen den Residenzplatz fiel für Beobachtungen aus, da sich dort die zentral geheizten Diensträume des Reichshalters befinden. Bei den Dombögen, am sogenannten Wallistrakt, konnten die ebenfalls bei den Erneuerungsarbeiten bereits beobachteten Pfeiler der verbauten zwei Dombögen nachträglich beobachtet und im Lichtbild festgehalten werden.

An dem Wolf-Dietrich-Bau an der Franziskanerkirche war in großen Flächen das Ziegelmauerwerk mit den eingesprengten Qua-

dern sowie die Konstruktion der Entlastungsbögen über den Fenstern usw. sichtbar. An der Westseite gegen die Sigmund-Haffner-Gasse, anschließend an die Franziskanerkirche, zeigte es sich, daß die kleinen Fenster des Obergeschosses ursprünglich große gekuppelte Doppelfenster waren, die offenbar beim Umbau unter Hieronymus Colloredo verkleinert wurden. (Abb. 2.) Auf dem Verbindungsbogen zum Frauenhof erschienen die steinernen Gewände zweier großer Fenster, von denen eines durch das Freskengemälde vollständig verdeckt ist. (Abb. 3.) Das entsprechende große Fenster an der Ostseite war bei den Erneuerungsarbeiten des hier angebrachten Freskos bereits beobachtet worden. Im Inneren des Residenzhofes konnte lediglich an den Pfeilern der großen Eingangshalle mit dem Herkulesbrunnen die Ausführung des Mauerwerkes beobachtet werden, das aus großen, jedoch ziemlich unregelmäßigen Quadern besteht.

2. Regierungsgebäude.

Der Neubau ist ein vollständig zentral geheiztes Gebäude, so daß das Mauerwerk nur in den massiven Eckpfeilern sichtbar wurde, es zeigte im Gegensatz zu den Wandflächen eine besonders sorgfältige Ausführung in großen Quadern.

3. Paracelsus-Sterbehaus, Kaigasse 8.

An beiden Fassaden erschienen über den Portalen die steinernen Gewände ehemaliger Doppelfenster mit großen steinernen Segmentgiebeln. Die beiden Fensterachsen sind noch heute in den doppelten Dachbodenlücken in der Hohlkehle erhalten. Diese Feststellung war um so überraschender, als es nicht einzusehen ist, warum eine so prunkvolle Fassade mit soviel Arbeitsaufwand vereinfacht wurde.

4. Dompropstei, Kapitelgasse 1.

An der Südseite erschienen neben dem Wappen Wolf Dietrichs mehrere Gewände vermauerter Fenster.

5. St. Peter.

Am Turm der Stiftskirche wurde das Quadermauerwerk, welches noch in großen Flächen verputzt ist, deutlich sichtbar. Besonders traten die vermauerten spätromanischen Schallfenster und die abgemeißelten Rundbogenfriese hervor. Über der Vorhalle erschien das vermauerte romanische Doppelfenster der darüber liegenden Kapelle. (Abb. 4.) Der Tambour der Kuppel zeigt ein prachtvolles Quadermauerwerk unter dem Putz. An der Nordostecke des Stiftgebäudes, wo die südlichen Dombögen angebaut sind, erschienen vermauerte Treppenfenster und eine größere Türe für einen Aufzug.

6. Dom- und Franziskanerkirche.

Hier ergaben sich keine neuen Beobachtungen, dagegen war die Architektur durch den Rauhreif in eigenartiger Weise verändert.

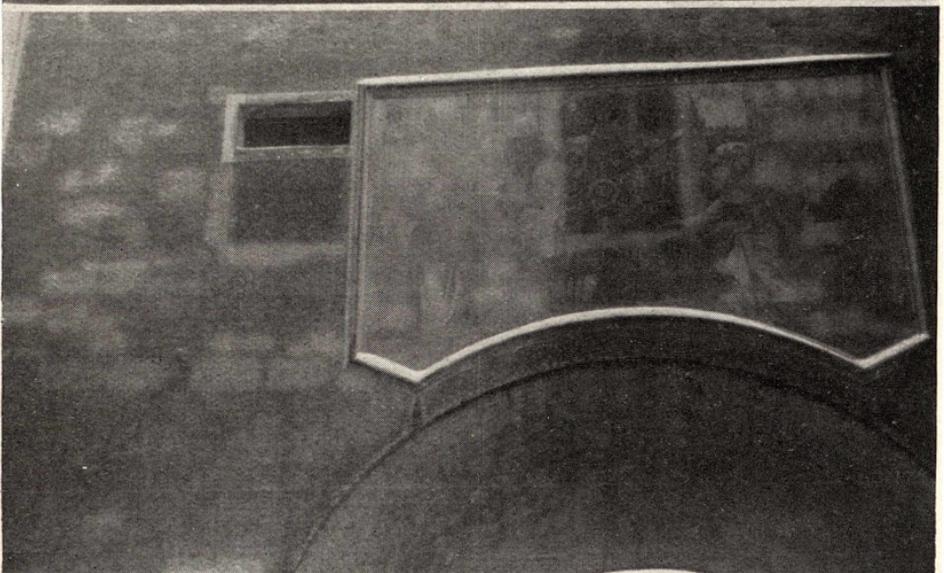


Abb. 1. Residenz-Fassade am Domplatz, mittelalterliche Fenster.
Abb. 2. Residenz Sigmund-Haffner-Gasse, ehemaliges Doppelfenster.
Abb. 3. Franziskanerbogen, ehemaliges Fenster im Gemälde.

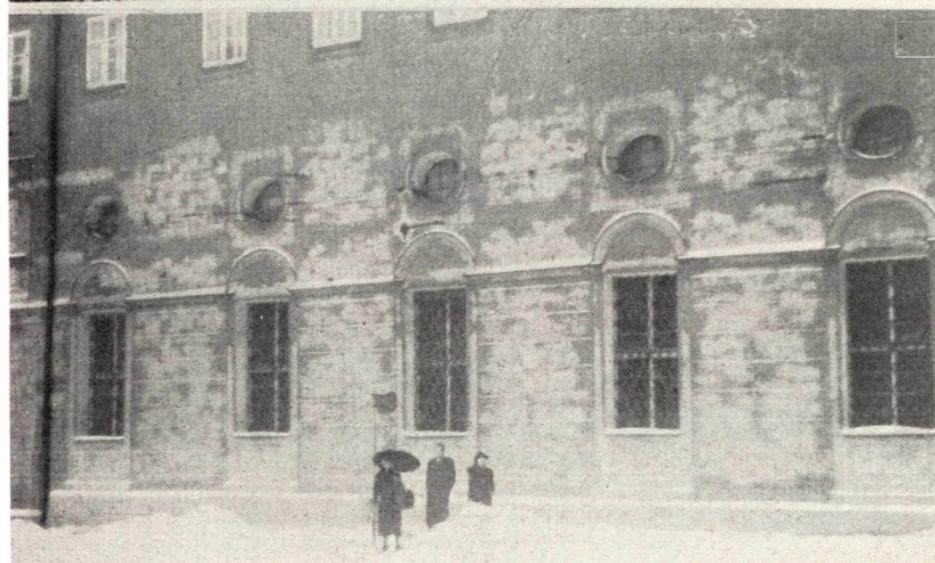
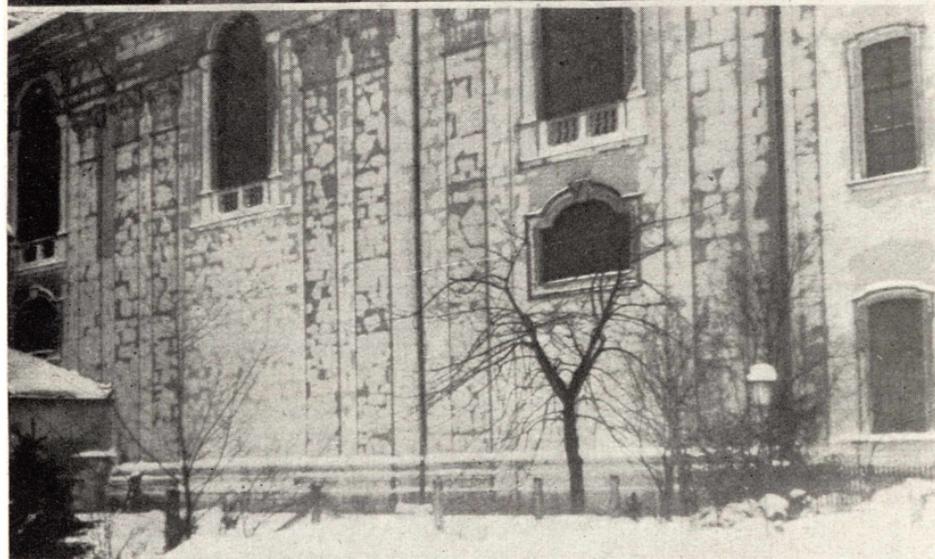


Abb. 4. St. Peter Vorhalle, ehemaliges Doppelfenster über dem Portal.

Abb. 5. Kollegienkirche, Mauerstruktur.

Abb. 6. Sacellum, ehemalige Rechteckfenster im zweiten Geschoß.

Alle erhabenen Teile, welche bereits die eisige Kälte abgegeben hatten, hoben sich schwarz von den mit mehreren cm dicken Eisschichten überzogenen Quaderbauten ab, so daß Licht und Schatten in der Architektur wie auf einem photographischen Negativ umgekehrt erschienen.

7. Michaelskirche.

Diese zeigte auf den größeren Wandflächen gegen den Residenzplatz sorgfältiges Quadermauerwerk der romanischen oder gotischen Zeit, und zwar auch auf dem eingezogenen Chor.

8. Kollegienkirche.

An diesem gewaltigen Bau war durch den Putz der Außenwände die gesamte Mauerstruktur sichtbar. (Abb. 5.) Die aufgehenden Wände bestehen durchwegs aus großen, ziemlich unregelmäßigen Quadern, deren Zwischenräume mit Ziegelmauerwerk ausgefüllt sind. Deutlich waren alle Entlastungsbögen und sonstigen Gewölbe Konstruktionen als Ziegelmauerwerk zu sehen.

9. Studiengebäude.

An den Außenseiten des Sacellums erschienen in der Höhe der ovalen Fenster die Steingewände von ehemaligen rechteckigen Fenstern, welche wohl beim Umbau der Kirche um 1760 abgeändert worden sind. (Abb. 6.) In der Hofstallgasse erschien eine Reihe von vermauerten Fenstern und Türen, unter anderen ehemals versetzte Treppenhausfenster neben der Einfahrt in den Hof.

10. Bürgerspital.

Das wunderbare Quadermauerwerk der Kirche war naturgemäß besonders eindrucksvoll. Am ehemaligen Spitalstrakt, dem heutigen Kühlhaus, erschienen mehrere vermauerte Fenster. In dem an die Kirche nach Südosten anschließenden, zweigeschossigen Trakt aus dem 18. Jahrhundert, welcher im Erdgeschoß hofseitige Arkaden enthielt, waren die Außenwände in ihrer Struktur sichtbar. Das durchgehende Bruchsteinmauerwerk ohne irgend eine Andeutung von Gewölben hat gezeigt, daß die Arkaden dieses Verbindungsbaues immer nur gegen den Hof und nicht gegen die Straße geöffnet waren, wie vielfach vermutet wurde.

11. Magazinsgebäude, links am stadtseitigen Neutorportal.

Auch an diesem Bau des ausgehenden 18. Jahrhunderts waren eine Reihe baulicher Änderungen von Fensteröffnungen sichtbar.

12. Ursulinenkirche.

Wie an der Kollegienkirche trat auch hier dasselbe unregelmäßige Quadermauerwerk der Fischer-von-Erlach-Zeit zu Tage. Alle Entlastungsbögen sind in Ziegelmauerwerk ausgeführt.

13. Klausentor.

Am Klausentor und an verschiedenen Teilen der mittelalterlichen Stadtmauer war das alte Quadermauerwerk durch den Putz sichtbar geworden, ohne daß sich besondere neue Feststellungen hätten treffen lassen. In der besonders wenig besonnten Gstättengasse hielt sich die Rauhreiferscheinung sogar einige Tage lang.

14. Getreidegasse Nr. 24, Thalhammerhaus.

An der Hofseite dieses Bürgerhauses wurde der ehemalige Zinnenkranz sichtbar, welcher durch Aufmauerung des heutigen Dachstuhles verändert worden ist.

15. Haus, Waagplatz Nr. 3.

An diesem Haus, das ehemals die Gerichtsschranke enthielt, waren im zweiten Geschoß eine Reihe von vermauerten Fenstern sichtbar, welche auf eine Fassadenänderung des beginnenden 19. Jahrhunderts schließen ließen.

Auf zahlreichen anderen Bürgerhäusern trat das Mauerwerk in kleinen Flächen zu Tage, ohne besondere Feststellungen zu ermöglichen.

Die gesamte Rauhreiferscheinung begann gegen die Mittagsstunden nachzulassen und war mit Ausnahme der großen, besonders unterkühlten Kirchenbauten um etwa 13 Uhr zu Ende. Auf der Festung Hohensalzburg, welche noch um etwa 11 Uhr eine einzige Anhäufung von eisstarrenden Quadern war, hörte die Erscheinung bereits kurz nach 12 Uhr auf, so daß einzelne Feststellungen leider nicht mehr möglich waren. Trotzdem eine große Zahl von Salzburgern die Rauhreiferscheinung beobachteten und zum Teil auch im Lichtbild festgehalten haben, wurden keinerlei ähnliche Feststellungen zur Baugeschichte bekannt. Lediglich von Dipl.-Architekt Hawranek konnte ich ein Lichtbild des inneren Residenzhofes und von Hofrat Griebenböck die Mitteilung von sichtbar gewordenen Dachbodenfenstern am alten Borromäum in der Dreifaltigkeitsgasse erhalten.

Am folgenden Tag konnte ich die letzten Spuren der Rauhreiferscheinung auch auf den Hofgartenarkaden in München sehen, wie auch in anderen Städten Europas, z. B. in Innsbruck und Amsterdam, ähnliche Beobachtungen gemacht wurden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [82_83](#)

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: [Baufunde durch Rauhreifbildung in Salzburg. 77-80](#)